

mark! Beim zweiten Termin ließ ich die Vertreter der Schwammbehandlungsfirma laden, die zusammen mit den Gemeindevertretern, den Beamten des Hochbauamtes usw. anwesend waren. Ich machte den Herren klar, daß eine solche Schwammbekämpfung biologisch und technisch unsinnig sei. Entweder wüßte die Firma das nicht, dann wolle ich sie darüber belehren, oder wenn sie über die Wirkungslosigkeit Bescheid wüßte, sei die Sache geradezu Bauernfängerei. Der Erfolg war wenigstens der, daß der gesamte Betrag für die unsinnige Behandlung restlos zurückgezahlt wurde. Mir ließ die Firma dann nochmals durch einen Anwalt schreiben, daß man gegen mich vorgehen wolle usw. Darauf war meine Antwort, daß ich auch gerne meine sachverständige Meinung über eine solche Schwammbekämpfung nochmals mündlich und schriftlich vor Gericht darlegen würde. Durch eine solche unzweckmäßige Tätigkeit wird auch das Ansehen unserer wirklichen Hauschwammbekämpfungs-Spezialfirmen, der wirklichen Sachverständigen und des zuständigen Bauhofes erheblich geschädigt, daß die Bevölkerung alles Zutrauen verlieren könnte.

Zusammenfassend muß immer wieder betont werden, daß bei Neubauten alles geschehen muß, um Schwammschäden gänzlich zu verhüten. Das eingebaute Holz muß trocken und gesund sein, an gefährdeten Stellen vorher die notwendige Schutzbehandlung erhalten; falls es noch nicht trocken genug ist, muß es Zeit und die Möglichkeit haben, richtig auszutrocknen. Außerdem muß es durch die zweckmäßigsten bautechnischen Maßnahmen für die Dauer vor Feuchtigkeit bewahrt bleiben. Dann bleiben Schwammschäden immer unmöglich. Sind Schwammschäden aber irgendwo aufgetreten, dann müssen unter erfahrener Leitung die Ursachen der Schäden aufgedeckt und völlig beseitigt werden. Sonst werden für immer wiederkehrende Schäden dieser Art immer größere Kosten und wiederholte Reparaturen notwendig, so daß nach und nach für ungenügende Maßnahmen und Pflschreparaturen mehr Geldmittel benötigt werden, wie die einmalige gründliche Reparatur zur dauernden Behebung des Übels kosten würde. Das sind wenigstens meine dauernden Erlebnisse, wodurch sich die Hauseigentümer am meisten selbst schädigen, vor allen Dingen aber auch die deutsche Wirtschaft.

Immer wieder gefährlicher Pilzunsinn!

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Immer wieder taucht in Literatur, Rundfunk und Presse Pilzunsinn auf, sogar Pilzunsinn, der ganz gefährlich werden kann. Es ist unglaublich, daß man in solchen Fällen immer noch nicht weiß, wohin man sich zu wenden hat. Die Geschichte mit dem Kartoffelkeimgeruch des Grünen Knollenblätterpilzes, der auch noch Hüllreste auf dem Hute tragen soll, taucht stets von neuem auf. Die große Gefahr ist dann die, daß der wirkliche Schädling, der gefährlichste Giftpilz, der gar nicht nach Kartoffelkeimen, nicht einmal unangenehm riecht, dann unter Umständen gar nicht als Giftpilz erkannt wird. In einem anderen Bericht taucht der Grüne Knollenblätterpilz sogar mit „braunem“ Hute auf! An anderer Stelle wird der Pantherpilz als „eßbar“ bezeichnet mit folgender Beschreibung: „Hut braun, verwaschene, flache, graue Tupfen. Stielknolle nicht scharf abgesetzt. Nicht häufig.“ Diesem angeblich eßbaren Pantherpilz wird dann der „Giftige Pantherpilz“ mit folgender Beschreibung entgegengestellt: „Hut braun, scharf abgesetzte, weiße kegelförmige Tupfen. Stielknollen scharf abgesetzt. In Parkanlagen häufig.“ Daraufhin suchte ich einen Amanita-Spezialisten, der in der Lage wäre, wenigstens einigermaßen sicher zu erkennen, was dieser Schreiber eigentlich mit seinem eßbaren und seinem giftigen Pantherpilz meint! Da greift sich

selbst der Spezialfachmann an den Kopf! Wie darf man sich dann aber getrauen, einen solchen gefährlichen Unsinn der breiten Öffentlichkeit vorzusetzen! Dazu noch mit teuren Bildern, die zur Erkennung der betreffenden Arten völlig unzulänglich sind! Wozu bringt unser mykologisches Institut seit Jahrzehnten seine Merkblätter heraus, gibt sie alljährlich zu Tausenden kostenlos an die ganze Presse, die Schulen, die zuständigen Behörden, Organisationen usw.!? Hat der betreffende Schreiber noch nie von den Hunderten von Pantherpilzvergiftungen gehört, auf die auch in unserem Merkblatt 5 schon lange hingewiesen wird? Selbst wenn der giftige Pantherpilz ähnlich aussehende, aber harmlose Verwandte hat, so gehört davon nichts in die breiteste Öffentlichkeit, erst recht nicht mit so unzulänglichen Beschreibungen und Bildern.

Wir betonen mit Recht seit Jahrzehnten, daß unsere deutschen Waldesschätze viel besser genützt werden müssen. Dazu betonen wir verantwortungsbewußt ebenfalls seit Jahrzehnten, daß diese Pilzaufklärung auch mit der notwendigen Vorsicht zu erfolgen hat. Sonst sind Massenvergiftungen unausbleiblich. Deshalb wird es von uns aus auch für sehr gefährlich gehalten, eine Pilzaufklärungsaktion in der Öffentlichkeit mit der Überschrift zu versehen: „Wie lerne ich rasch und sicher sämtliche Pilze kennen?“ Es gibt wirklich Tausende solcher Menschen, die das glauben. Oft genug lernt man sie kennen! „Ich kenne alle Pilze!“ Das sind aber die gefährlichsten Pilzpropagandisten! Sie sind auch kaum zu überzeugen, erst wenn sie selbst hineingefallen sind! Wer von uns Spezialforschern auf diesem Gebiet kennt alle Pilze? Niemand bildet sich das ein. Kein Fries, kein Ricken, kein Bresadola konnte „alle“ Pilze kennen. Läßt man aber solche unsinnigen Dinge durch die Zeitungen gehen, so glauben es bald Hunderttausende, daß sie „alle“ Pilze kennen, und mit den Pilzvergiftungen geht es los wie beim letzten Kriege. Das darf aber niemals sein. Die Pilzaufklärung muß betrieben werden, aber vorsichtig und nur von verantwortungsbewußten Kennern und Könnern, die nicht mehr in das Volk hineinragen, wie ohne Gefahr verantwortet werden kann. Aus diesen Gründen wurde von unserer Seite schon vor mehr als 20 Jahren mit Recht betont, daß in erster Linie Schule und Lehrerschaft bei der Pilzaufklärung einzusetzen seien.

Eine lorchelähnliche Mißbildung der Herkuleskeule.

Mit einer Schwarzzeichnung im Text.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Es ist schon bald zwanzig Jahre her. Am 20. September 1922 war ich mit Oberlehrer Kunz aus Ludwigshafen auf einer Pilzexcursion an der Bergstraße. Die Granitabhänge des westlichen Odenwaldes tragen hier mehr oder weniger starke Lößdecken. Der Löß ist stellenweise stark kalkhaltig, so daß die hier vorhandenen schönen Buchenhochwälder eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [19_1940](#)

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: [Immer wieder gefährlicher Pilzunsinn! 31-32](#)